

Starke deutsche Wirtschaft braucht starke deutsche Banken Neue Regeln für Banken ja, aber international koordiniert

O-Ton-Service mit Dr. Michael Kemmer,
Hauptgeschäftsführer des Bankenverbandes

Anmoderation:

Die deutsche Wirtschaft soll in diesem Jahr um deutlich über drei Prozent wachsen. Damit rechnen Konjunkturoperatoren. Und auch die Zahl der Arbeitslosen ist bereits auf unter drei Millionen gefallen. Das ist insgesamt sehr erfreulich. Einige sprechen ja bereits vom "German Wunder". Auf der anderen Seite warnen Experten, dass die Finanz- und Vertrauenskrise in den USA und auch in vielen Euro-Ländern längst nicht ausgestanden sei. Die Angst vor einem Rückfall ist nach wie vor also groß.

Um die Finanzmärkte für die Zukunft krisenfester zu machen, stehen zurzeit vor allem zwei Vorhaben zur Diskussion. Einmal das Restrukturierungsgesetz in Deutschland, mit dem die Politik wirksamer und frühzeitiger auf Schief lagen von Unternehmen des Finanzsektors reagieren will und zum anderen die Einführung von Basel III: Vorschriften, die Banken in Zukunft dazu verpflichten sollen, mehr Eigenkapital als Risikopuffer vorzuhalten.

Wo steht die deutsche Wirtschaft, wo stehen die deutschen Banken heute und wie soll es an den internationalen Finanzmärkten weitergehen? Darüber sprechen wir mit Michael Kemmer, Hauptgeschäftsführer des Bankenverbandes in Berlin, der die privaten Banken in Deutschland vertritt. Guten Tag, Herr Kemmer!

O-Ton 1: „Guten Tag!“ (0'01)

Wie erklären Sie sich das deutsche Erfolgsmodell direkt nach der Krise?

O-Ton 2: „Ja, man muss sagen, das Geschäftsmodell Deutschland funktioniert. Das ist sehr erfreulich. Das Ganze war zunächst getrieben von der Exportwirtschaft, die einfach hier von der starken internationalen Nachfrage profitiert hat. Mittlerweile sehen wir aber auch und das ist auch ein sehr, sehr gutes Zeichen, dass auch die Binnenkonjunktur anzieht.“ (0'17)

Also alles wieder im grünen Bereich?

O-Ton 3: „Nein, soweit sind wir noch lange nicht. Wir müssen konstatieren, dass wir durch die schwerste und tiefste Krise der Nachkriegszeit gegangen sind und die Finanz- und Wirtschaftskrise wird noch lange nachwirken. Das sehen wir ja auch daran, dass sich an die eigentliche Finanzkrise auch eine europäische Staatsschuldenkrise angeschlossen hat. Und bei aller Euphorie, die momentan an den Aktienmärkten herrscht, müssen wir konstatieren: Die Finanzmärkte sind nach wie vor unruhig.“ (0'28)

Und wie stehen Sie zu den Regulierungsplänen?

O-Ton 4: „Wir müssen alle gemeinsam daran arbeiten, dass wir richtige Rahmenbedingungen für die Banken schaffen. Die privaten Banken unterstützen das. Aber es gibt natürlich ein paar Punkte, die in diesem Zusammenhang sehr, sehr wichtig sind. Zum einen müssen die Dinge international vereinheitlicht umgesetzt werden. Das hat auch die Krise in der Vergangenheit gezeigt. Wir brauchen gleiche Regeln für gleiche Geschäfte und das weltweit. Und wenn es hier zu einem Wettbewerb um die laxeren Systeme kommt, dann wird das weltweite Finanzsystem insgesamt verlieren, weil die Geschäfte dann dort hingehen, wo die laxesten

Regulierungen sind. Das heißt, bei allem, was regulatorisch getan wird, ist es wichtig, dass es international vereinheitlicht funktioniert.“ (0'46)

Kommen wir zu den Eigenkapitalvorschriften, zu Basel III.

O-Ton 5: „Die Basel III-Vorschriften gehen in die richtige Richtung. Wir müssen aber sehen, dass bisher nur ein Rahmenwerk vorliegt. Das Rahmenwerk muss noch ausgefüllt werden. Da ist noch sehr viel Detailarbeit zu leisten, da ist noch sehr hoher Diskussionsbedarf. Wichtig ist, dass wir höhere Eigenkapitalanforderungen haben. Es wird sowohl das Volumen als auch die Qualität des Eigenkapitals zukünftig zunehmen. Das ist, glaube ich, ein vernünftiger Schritt. Wichtig ist aber auch, dass wir die Banken nicht überfordern, denn sie müssen ja auch in der Lage sein, dieses Eigenkapital zu bilden und dazu brauchen wir, das ist nicht oft genug zu betonen, gleiche Rahmenbedingungen möglichst weltweit. (0'42)

Mit Ihren Forderungen nach internationaler Koordinierung und weltweitem Gleichklang bremsen Sie aber doch alle Reformbestrebungen über eine lange Zeit aus?

O-Ton 6: „Nein! Es kann nicht darum gehen, dass der Langsamste den Geleitzug bestimmt und ich bin da durchaus auch zuversichtlich. Die international vereinheitlichen Schritte sind gesetzt. Ich glaube, dass es zu einem guten Ergebnis kommen wird. Nur, es hat keinen Sinn, wenn sich einer als Musterschüler präsentiert und nach vorne prescht. Es hat auch keinen Sinn, wenn die Europäer hier etwas tun, wo die Amerikaner nicht mitziehen, denn dazu sind die Finanzmärkte viel zu international vernetzt. Es gibt keinen globaleren Markt als den Finanzmarkt und dem muss man auch in der Regulierung Rechnung tragen.“ (0'34)

Das heißt, Sie befürchten ohne internationale Abstimmung Wettbewerbsnachteile?

O-Ton 7: „Diese Gefahr besteht, denn wie gesagt, der Finanzmarkt ist in hohem Maße globalisiert. Wir handeln hier mit stofflosen Gütern, es gibt keine Transportkosten. Sie können unser Produkt von einem Kontinent auf den anderen mit einem Mausklick in einem Bruchteil von Sekunden verschieben. Und deshalb muss die Regulierung hier auf einheitliche Rahmenbedingungen weltweit achten.“ (0'22)

Das zweite wichtige Vorhaben ist das geplante Restrukturierungsgesetz. Die Bundesregierung drängt bei diesem Thema und will das nationale Gesetz bald verabschieden. Wollen Sie nicht grundsätzlich auch hier ein internationales Vorgehen?

O-Ton 8: „Ich finde den Vorschlag für das Restrukturierungsgesetz, so wie es momentan vorliegt, sehr vernünftig. Die EU-Kommission hat sich ja in den letzten Tagen auch geäußert. Die Elemente, die sie vorgeschlagen haben, finden wir in dem deutschen Vorschlag wieder. Und ich glaube, wenn die EU-Kommission dieses jetzt vorantreibt, kommen wir insgesamt auf einen guten Weg. Der Sinn des Restrukturierungsgesetzes ist es ja, zu vermeiden, dass es Rettungsaktionen in letzter Sekunde bei Nacht und Nebel gibt, so wie wir das alle im Herbst 2008 erlebt haben, sondern es soll hier vorsorglich dafür gesorgt werden können, dass Banken geordnet in die Abwicklung gehen können.“ (0'40)

Abmoderation:

Michael Kemmer, Hauptgeschäftsführer des Bankenverbandes. Vielen Dank für dieses Gespräch.